

Deutsche Wacht

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Per- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 80.

Gilti, Sonntag den 5. October 1890.

XV. Jahrgang.

Die Entwicklung in Böhmen.

Wien, 2. October.

Die Dinge in Böhmen reifen. Am 14. October tritt der Landtag zusammen und so manche Züge von dem Bilde, welches derselbe darbieten wird, zeichnen sich bereits auf den nebelgrauen Schleier der Zukunft. Als ein ganz Bestimmtes kann die Haltung der Deutschen erkannt werden als fest auf dem Ausgleich fußend. Nichtdarüber hinaus, nicht darunter hinweg — nichts überstürzen — nichts verschleppen! Es gab manche Aufforderung, den endlos fließenden Wünschen und Bedingungen der Tschechen mit Anliegen von deutscher Seite entgegenzutreten; man ist dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Welchen Sinn hätte es auch, Forderungen zu stellen, während doch die bereits im Ausgleich anerkannten Zugeständnisse vollkommen in Frage stehen? Gelegenheit zum Geduldverlieren gab es ebenfalls in Hülle und Fülle. — Aber es ist doch klar, daß die Deutschen damit nur den Tschechen in die Hände gearbeitet hätten; die Tschechen haben es denn auch nicht unterlassen, gelegentlich gegen die Besonnenen zu hezen und Zwiespalt unter den Deutschen zu säen. Es wird ihnen nichts dergleichen gelingen. Einig und fest werden die Deutschen in den Landtag rücken.

Die Regierung! Ihre Haltung ist für den Augenblick keineswegs so klar. Sie scheint dem Andrängen der Tschechen doch einigermaßen nachzugeben zu haben. Denn wenn Graf Taaffe sich auf den Standpunkt gestellt hat, vorläufig „Gewähren“ für die tschechische Zustimmung zum Ausgleich zu verlangen, falls er bezüglich der inneren tschechischen Amtssprache sich auf Unterhandlungen einlasse — so hat er doch schon die Möglichkeit eines Eingehens der Regierung auf die tschechische Amtssprache, wenn auch stark verhüllt, zugegeben. Die Deutschen müssen dem gegenüber auf dem Grundsatz beharren, daß neben und vor der Durchführung

des Ausgleiches ein Eingehen auf tschechische oder deutsche Wünsche oder Forderungen sowohl dem Sinne als auch dem Wortlaute der Ausgleichsbestimmungen nach ganz unstatthaft ist. Es ist aber möglich, daß die Regierung durch die Umstände genöthigt wird, sich auf den Standpunkt der Deutschen, den sie wohl schon verlassen hatte, wieder zurückzustellen. Denn wie die Dinge liegen, ist zu der Leistung solcher tschechischen „Gewähren“, wie sie Graf Taaffe angedeutet hat, nicht die mindeste Aussicht. Graf Taaffe konnte bei diesen Gewähren doch nur den ganzen Ausgleich, die Wiener Vereinbarung „als Ganzes“ im Auge haben; die von den Tschechen zu leistenden Gewähren müßten sich also auch auf jene Vorlagen beziehen, für welche eine qualifizierte Mehrheit im Landtage nothwendig ist. Diese qualifizierte Mehrheit zu liefern oder zu versagen, steht aber ganz in der Hand der Jungtschechen und jener Altschechen, welche bereits jetzt mit den Jungtschechen Hand in Hand geben, und es ist nicht denkbar, daß von dieser Seite wirklich ein Eingehen auf die Taaffe'schen Bedingungen zu erwarten ist. Mit dieser Thatsache wird die zu erwartende Erklärung der Regierung über die innere tschechische Amtssprache rechnen müssen und rechnen. Es ist aber sehr zu fürchten, daß sich die Erklärung der Regierung nicht auf den, wie wir überzeugt sind, einzig richtigen Standpunkt stellen wird. Graf Taaffe würde mit einer Erklärung dieser Art die Habensflucht der Altschechen zu einer vollständigen machen und solchen Entscheidungen wird er so lange als möglich aus dem Wege gehen.

Damit sind wir auch bei den Tschechen angelangt, welche, wenigstens was die Altschechen betrifft, gar wohl einsehen, daß die Wiener Ausgleichsvorlagen nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind. Die Altschechen wollen daher diese Gelegenheit nur noch benützen, um einige ausgiebige Bausteine für den künftigen tschechischen Staat herbeizuschaffen und sich für

ihre widerspännige Mitwirkung beim Ausgleich so viel als möglich bezahlt zu machen. Die Jungtschechen hingegen denken ungefähr so: Gelingt es uns, den Ausgleich abzuwenden, um so besser; gelingt es nicht und wird er trotz unseres Widerstandes durchgeführt, dann haben wir die Altschechen völlig todt gemacht. Das ist zwar lediglich ein Parteistandpunkt — aber dieser allein dürfte für die Jungtschechen maßgebend sein. Und darum sind sie auch bei den Conferenzen der Alt- und Jungtschechen so harthörig und verlangen sie die völlige Unterwerfung der Altschechen unter ihr Gebot.

Rundschau.

[Die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Oesterreich] gibt allen deutschen Blättern Anlaß zu höchst sympathischen Aufsätzen, aus welchen hervorgeht, daß das ganze deutsche Volk in Oesterreich freudig und entschlossen dem brüderlichen Bündnis der Herrscher und Staaten von Oesterreich und Deutschland ergeben ist. Ein solches Bündnis, welches nicht nur durch die Interessengemeinschaft der Staaten geschlossen wurde, sondern welches auch auf wahrer und aufrichtiger Freundschaft deutscher Fürsten und Völker beruht, ein solcher neuer deutscher Bund ist unlösbar. Der Drahnachricht, die wir über den Empfang brachten, kommt nun beizufügen, daß beide Kaiser so wie der König von Sachsen seit Mittwoch auf steirischem Boden weilen. In die kräftigen Willkommensgrüße, die ihnen im Norden unseres Heimatlandes entgegenhallen, stimmen auch wir Deutsche im steirischen Unterlande voll lauterer Freude über die hohen Gäste auf heimathlichem Boden ein. Den Berichten über die Anwesenheit der Monarchen in Obersteiermark entnehmen wir Folgendes: Aus Mürzsteg, 2. October, wird berichtet: Kaiser Wilhelm und sein Gefolge äußern sich entzückt über die Großartigkeit des Empfanges

Keine Rose ohne Dornen.

Die Lust zu tollen Streichen ist dem heutigen Theatervölkchen abhanden gekommen! Die Zeiten sind eben zu ernst geworden. Wie ganz anders war es vor dreißig Jahren!

War da in Klagenfurt, der Hauptstadt des reizenden Kärnten, unter der Direction des „alten Böllner“ eine Schauspielertruppe engagiert, ein kleines, lustiges Völkchen, das sich aber mit feinen Leistungen überall sehen lassen konnte. Eines der beliebtesten Mitglieder war der junge Blafel — damals war er noch jung — der im Leben zwar gerne den „Griesgram“ à la Raimund spielte, aber doch stets dabei war, wo es einen Jux gab.

In unserer Truppe befand sich auch ein jugendlicher Komiker, Namens W.; der Mann hatte eine säuselnde Tenorstimme, mit der er abends in der Kneipe zu paradien pflegte, da ihm auf der Bühne noch keine Gelegenheit dazu geboten war. Zu jener Zeit machte Karl Treumann, welcher in Wirklichkeit einen hübschen Tenor besaß, in Wien mit einem Couplet: „Keine Rose ohne Dornen“ unendliches Glück und unser W., welcher dasselbe studiert hatte, erzählte uns bei jedem Anlasse, wie das Publicum

aus Rand und Band sei und er sofort den Blafel „unten“ haben würde, sowie er nur Gelegenheit fände, das Couplet zu singen. Diese Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Ein neues Volksstück von Kaiser: „Palais und Irrenhaus“, wurde einstudiert; W. spielte in demselben einen jungen Maler und sollte das Couplet einlegen. Von diesem Momente an mar mit W. nicht mehr zu existieren; auf der Straße, auf der Promenade, im Gast- und Kaffeehaus gab es für ihn nur ein Gesprächsthema: seinen nächsten Erfolg, und unaufgefordert sang er die zahllosen Strophen seines Couplets jedem, der sie hören oder auch nicht hören wollte, vor. Ja, ja! Keine Rose ohne Dornen!

Endlich war der Tag der Aufführung da, und mit ihm gelangte ein wahrhaft toller Pian Blafel's, der das Gebahren W.'s seit geraumer Zeit kopfschüttelnd belächelte, zur Ausführung. — Kurz vor Beginn der Vorstellung nahm Blafel uns mit den Worten bei Seite: „Kinder, ich hab' eine Idee! Den W. müssen wir heut' ordentlich einseifen! — Im zweiten Act singt er sein Couplet, nicht wahr? Schau's nur, daß er im ersten Act während meiner Scenen nicht auf die Bühne kommt, dann giebt's einen Hauptjux.“ — Gesagt, gethan! W. wurde von

uns in der Garderobe zurückgehalten. Nichts war auch leichter, als das; wir lenkten das Gespräch auf das Couplet, ließen uns eine Strophe nach der andern von ihm vorsingen, und W. sah freudestrahlend den unausbleiblichen Triumph des zweiten Actes entgegen. . .

Nun nahte der heißersehnte Moment. W. gieng aufgeregt auf der Bühne umher, sein Stichwort erwartend, wir andern alle standen in den Coulissen und harrten der Dinge, die da kommen würden. Da winkte der Inspicient und W. trat auf. Er spielte seine Scene, sprach die dem Couplet vorhergehende Einleitung, aber als er dieselbe mit den Worten schloß: „Ja, ja! Keine Rose ohne Dornen“, war ein so eigenthümliches Gemurmel und Lachen aus dem Zuschauerraum herauf zu vernehmen, daß wir uns alle verwundert ansahen. W. sang nun mit dem ganzen „Schmelz“ seines so lange zurückgehaltenen Tenors die erste Strophe, allein statt des erwarteten frenetischen Beifalles drang nur ein Zischen und fürchterliches Lachen, dazwischen ein dünner Applaus an unser Ohr. Ebenso gieng's nach der zweiten und dritten Strophe, und mit dem Ausdruck unbeschreiblicher Verlegenheit sang W. die lange Reihenfolge derselben herunter. Da stürzte auch schon die

in Wien, wie über die Herzlichkeit der spontanen Ovationen auf der ganzen Reise. Bei prachtvollstem Wetter erfolgte heute früh die Abfahrt der Jagdgäste zu der Hirschpürsche am Naßflö. Die leutseligste Begrüßung erfuhren der alte, langjährige Kutscher des Kaisers, Schlichter, und ein in der ganzen Gegend bekannter Bauer, Namens Higer. Letzteren fragte der Kaiser, wie es ihm gehe. „Danke schön, es muß schon gut sein!“ lautete die schlichte Antwort. Die am Donnerstag unternommene Jagd fiel nicht den Erwartungen entsprechend aus. Der rapid eingetretene Witterungswechsel trug die Schuld daran. Sonntag fahren die hohen Gäste über Leoben nach Radmer. — Der deutsche Kaiser hat dem Bürgermeister von Wien, Dr. Prig, den Kronenorden zweiter Classe mit dem Stern, und dem Oberbaurathe Berger als Vorstand des Stadtbauamtes den rothen Adlerorden dritter Classe verliehen.

[Die Versammlung der slovenisch gesinnten Volksvertreter] hat gestern damit begonnen, daß zwanzig Prozent der Gesandenen — nicht erschienen sind. Von den „Verhinderten“ seien besonders erwähnt: Graf Hohnewart, Fürst Windischgrätz, Pren, Baron Gödel. Dagegen hat sowohl die clericale als auch die russophile Partei ihre extremsten Hauptlinge entsendet. Beide Tageblätter ziehen sich politisch auf den Standpunkt zurück, zur Erreichung der slavisch-nationalen Absichten sei vorderhand nur ein „Slovenien“ zu bilden; ist dieses erst fertig, dann wird mit Croation pactiert werden, um schließlich gemeinsam an's bekannte Ziel zu gelangen. Der Regierungsfriedolin Schufele beabsichtigt eine große Rede zu halten, um den Leuten begreiflich zu machen, daß man weit besser führe, wenn man sich an die Frackschöffe des Grafen Hohenwart hielte, als wenn man sich etwa mit einem „Südslavischen Club“ blamieren wollte. Die Stimmung unter den Abgeordneten ist sehr schwül, doch beabsichtigen alle die Comödie fertig zu spielen so gut es geht. Das Resultat der Zusammenkunft war die Fassung einer Resolution in welcher die administrative Vereinigung der slovenischen Landestheile von Krain, Untersteiermark, Görz, Istrien, Triest und Kärnten gewünscht wird, ferner die Anstellung von der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtigen Beamten, die Errichtung eines slovenischen Oberlandesgerichtes und einer slovenischen Rechtsakademie gefordert werden. In der Schulfrage beschloß man sich auf den religiös-nationalen Standpunkt zu stellen. Die Resolution ist nicht geeignet, jemand außer Fassung zu bringen, und zwar umfoweniger, als der letztangeführte Punkt früher oder später die heftigsten Kämpfe zwischen den einzelnen Parteien hervorrufen wird.

[Russisches aus Krain.] Wie uns aus Laibach mitgeteilt wird, sind an die poli-

tischen Behörden Weisungen ergangen, der russischen Propaganda im Lande entgegenzutreten und namentlich russophilen Ausländern auf die Kappe zu gehen.

[Die Landtage.] Ein reichsdeutsches Blatt schreibt anlässlich der Eröffnung der österreichischen Landtage: Die 17 Provinzlandtage Oesterreichs sind mittelst kaiserlicher Verordnung auf den 14. October einberufen worden, und von allen Seiten beeilt man sich nun wie auf ein gegebenes Zeichen, die zahllosen, meist auf Erlangung nach größerer Selbstständigkeit der einzelnen Körperschaften gerichteten Wünsche laut werden zu lassen. Allen voran schreitet der galizische Landtag, der sich in seinen letzten Sessionen schon, wenn auch vorläufig in Form von Resolutionen, eine Einflußnahme auf die innere Organisation der Gerichte und der Rechtspflege im Allgemeinen angemacht hat. Wäre Galizien ein leistungsfähigeres Land, daß es ohne die schwer auf dem Reiche lastenden fortwährenden Millionen-Unterstützungen und Schuldschreibungen existieren könnte, so würde der polnische Landtag in Lemberg vielleicht seine „Delegation am Wiener Reichsrathe,“ wie er selbst die polnischen Reichsrathsabgeordneten zu nennen beliebt, gar nicht mehr entsenden und damit seinem Ideale der Wiederherstellung des Jagellonenreiches mit einem Vicekönig in Lemberg näher rücken. Die Slaven in Böhmen, Mähren und Schlessien arbeiten an der Verwirklichung des fabelhaften tschechischen Staatsrechts und der Einbit der Länder der böhmischen Krone. Die Südslaven von den slovenischen Bezirken Südmärks hinab bis an die istrisch-dalmatinische Küste träumen von der Wiedererrichtung eines illyrischen Reiches und der Vereinigung zu einem Reiche. Die Italiener in Trient haben bereits ein vollständig ausgearbeitetes Statut für die Schaffung eines Sonderlandtages in Trient an den Landtag von Tirol überreicht und arbeiten an ihrer Ostrennung von dem Landestheile jenseits des Brenners. Alle diese föderalistischen Gelüste werden mit der am 14. October beginnenden Landtagsession neuerlich zum Ausdruck kommen. Kein Wunder daher, daß die Regierung sich nicht beeilt hat, diese 17 Parlamente einzuberufen und daß sie bestrebt sein wird, ihre Arbeitszeit nach Möglichkeit zu kürzen; denn es muß ihr daran liegen, die nationalen Kämpfe auf das geringste Maß zu reducieren.“ So das deutsche Blatt über unsere Landtage. In der That streben auf allen diesen Sonder-Parlamenten und Parlamentchen die Nationen und Nationchen centrifugal allen möglichen Sonderzielen entgegen, welche nur dazu beitragen können, das einheitsliche Staatsgefüge zu lockern. Nur die Deutschen sind es, die überall diesem nationalen und territorialen Partikularismus entgegengetreten, bloß den großösterreichischen Gedanken auf ihre Fahne ge-

geheurem Beifall auf der Bühne jenes Couplet gesungen, welches in den Theaterkreisen Klagenfurt's seit geraumer Zeit den Gesprächsstoff bildete! W. war wie gebrochen; anfangs getraute er sich gar nicht, die Bühne wieder zu betreten, und die Locale, in denen er sonst verkehrte, mied er lange Zeit, denn überall tönte es ihm süßblühend entgegen: Keine Rose ohne Dornen! — Blasel aber erhielt von der Direction eine namhafte Geldstrafe judicirt — bezahlt hat er sie freilich nicht, er hatte die Lacher auf seiner Seite und war so beliebt, daß der Director froh war, mit seinem Komiker auf gutem Fuße bleiben zu können.

Und der Kapellmeister! — Um diesen Schelmenstreich ausführen zu können, war doch auch das Einverständnis des Kapellmeisters nöthig? — Nun, der junge pausbäckige Blondin mit den Goldlocken, die bis in den Nacken reichten, dem damals vor Lachen die Thränen über die Backen liefen, heute würde er einem solchen Ull wohl kaum mehr zustimmen; aber Jugend hat eben keine Tugend, und heute ist er auch nicht mehr Kapellmeister in Klagenfurt sondern Director der Wiener Hofoper und heißt — Wilhelm Fahn. . .

schrieben haben und die alte Grundlage des Donaureiches unverrückt erhalten wollen. Sie können heute fürwahr mit vollster Berechtigung sagen: „In unserem Lager ist Oesterreich!“ — Möge man das gehörigen Ortes einsehen lernen.

[Der ungarische Staatsvoranschlag] schließt mit einer Ueberraschung; das Deficit ist nicht nur beseitigt, sondern es ist sogar ein Ueberschuß von — 4000 fl. ausgewiesen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 4. October.

Hofrath Heinricher †.

Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. R. v. Waser widmete in der Mittwochs-Plenar-sitzung des Obergerichtes dem Andenken des verstorbenen Kreisgerichts-Präsidenten folgenden Nachruf: „Meine Herren Räte! Der Richterstand im Sprengel des Grazer Obergerichtes hat durch den Tod des Kreisgerichts-Präsidenten Heinricher einen empfindlichen Verlust erlitten. Ich habe den Verstorbenen seit drei Decennien gekannt und gebe der Wahrheit das Zeugnis, indem ich ihm den Nachruf als einem höchst loyalen, sehr verständigen, pflichtgetreuen und eifrigen Justizbeamten weihe, der unabhängig von politischen Strömungen und fern von persönlichen Interessen oder Sympathien immer nur das Interesse einer gerechten und schleunigen Rechtssprechung vor Augen hatte. Heinricher war auch ein edler, ein wohlwollender und dankbarer Mensch. Darum Ehre seinem Andenken! Ich hoffe, meine Herren, in Ihrem Sinne zu handeln, indem ich zur Bahre des Verstorbenen einen Lorbeerkrantz schicke, welcher die Inschrift trägt: Das Gremium des Grazer Obergerichtes dem hochgeschätzten und verdienstvollen Präsidenten Heinricher.“

Es ist noch nachzutragen, daß an dem Leichenzuge auch die Herren Oberstaatsanwalt Dr. Leitmaier und die Obergerichtsräte Klimbacher, v. Pflügl und Urbas aus Graz, dann die Beamten des Cillier Postamtes mit dem Postverwalter Dr. Sartori, ferner aus Marburg eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Nagy, Vicebürgermeister Dr. Schmiderer und vielen Gemeinderäthen theilnahmen. Auch die Stadt- und Marktgemeinden von Pettau, Windisch-Graz, Tüffer, Hohenegg, Weitenstein, Gonobitz u. s. w. hatten ihre Bürgermeister entsendet.

Von den zuletzt niedergelegten Kränzen sind noch folgende zu erwähnen: „Gemeinde-Vorsteherung St. Peter im Santhal,“ ein Kranz von Herrn Bezirksrichter Rothschedel mit der Inschrift: „Seinem geliebten Chef“; dann:

Was der Hund zum Menschen spricht.

Gedenksblatt, gewidmet allen Freunden unseres treuesten Freundes aus der Thierwelt.

Lieber Mensch! Kein Thier auf der weiten Erde hat Dich so treu in alle Erdtheile und Zonen begleitet, mit Dir die Vorzüge und Gefahren der verschiedenen Klimate getheilt, auf allen Lebenswegen Dir so dienstfertig zur Seite gestanden, als ich! Hitze und Kälte, Armuth und Reichthum, Wohlleben und Dürftigkeit, Arbeit und Müßiggang; nichts hat vermocht, mich von Dir zu trennen. Mißhandlungen selbst ertrage ich, ohne Dich zu verlassen. Ich bin treu Dir bis zum Tode. Für Deine Freundlichkeit und Liebe bin ich Dir stets dankbar. In allen Lebenslagen und Berufsverhältnissen stehe ich Dir helfend zur Seite. Haus und Hof stellt Du unter meinen Schutz, Deine Heerden vertraust Du meiner Obhut an; Löwen, Bären, Wölfe und andere Feinde ihrer und Deiner Sicherheit helfe ich Dir bekämpfen; Hirsche, Rehe, Hasen und Hühner führt meine Waidmannskunst in Deine Hände, selbst meine unterirdischen Mitgeschöpfe, Dächse und Füchse, bringe ich in Deine Gewalt. Tausenden verunglückter oder von Gefahren bedrohter Menschen habe

Directorin, die eigentlich der Director war, wuthschraubend auf die Bühne und erwartete mit grimmiger Geberde denn wie ein begoffener Pudel von der Bühne kommenden W. — „Sie arroganter Mensch, Sie!“ begann sie die Fluth ihrer Verwünschungen, „was ist Ihnen denn eingefallen? Haben sie denn geglaubt, Sie können's besser machen wie der Blasel, daß Sie sich erfreuen, sein Couplet zu singen? Jetzt haben Sie die Bescherung! Geschieht Ihnen schon recht!“ — „Sein Couplet?“ stammelte W., ohne zu begreifen, um was es sich handle, „mein Couplet, bitte! Das ist doch mein Couplet!“ — „Ach was! Ihr Couplet — kein Couplet“, donnerte der weibliche Theater-Vorstand, den Zusammenhang ebenfalls nicht errathend, „wie können Sie denn mit einem Couplet kommen, das Herr Blasel gesungen?“ — „Herr Blasel?“ hauchte W., „Sie sind im Jhretum, gnädige Frau! Wann sollte er es denn gesungen haben? Ich war ja jeden Abend im Theater, müßte es doch gehört haben!“ — „Wann? Wann?“ schrie die Directorin, immer wüthender werdend; „sind Sie denn ganz des Teufels? Heute, heute hat er es ja gesungen, im ersten Act!“

Und so war es auch. Während uns W. in der Garderobe sämtliche Strophen probe-

„Dem hochgeehrten Freunde die Familie Schüb;“ „K. k. Staatsanwaltschaft Cilli;“ „Dankbare Anerkennung des Bezirksauschusses Mährenberg;“ „Letzter Gruß vom deutschen Weitenstein;“ „Stadtgemeinde Pettau;“ „Gemeindevertretung Windisch-Landsberg;“ „K. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli;“ „Die Deutschen in Steinbrück;“ „Gewidmet in tiefempfundener Verehrung von Georg und Franz Gohleth;“ „Die deutschen Advocaten der Stadt Cilli;“ „Familie Karl Regula;“ „K. k. Bezirksgericht St. Marein;“ „Bezirksvertretung Gonobitz;“ „Dem unvergesslichen Präsidenten die Gerichtsarzte;“ „Gemeinde-Vorsteher Gonobitz;“ „Die Deutschen in Franz;“ „Dem un- und regelichen Manne die Stadtgemeinde Rann;“ Ferner hatten Kränze gesendet die Herren Josef Negri und Moriz Stallner; andere Kränze trugen die Inschriften: „Dem edlen Präsidenten von den deutschen Bürgern Marburgs;“ „Die Marktgemeinde Tüffer.“ Viele prächtige Kränze wurden ohne Widmung und ohne Bezeichnung der Spender auf den Sarg des Todten gelegt.

Alle Wagenbesitzer der Stadt hatten ihre Wagen zur Verfügung gestellt; allein diese konnten die Zahl derjenigen, die Heinricher bis an das Grab geleiten wollten, bei weitem nicht fassen, und so wanderten Hunderte zu Fuß nach dem Friedhofe. Als der Zug vor dem Thore mit der Inschrift „Hier enden Leid, Verfolgung und Klage“ ankam, fielen eben die letzten Sonnenstrahlen auf den Sarg. Ein milder Herbstwind wehte dürre Blätter in das offene Grab, in welchem der Mann, dem jeder ehrliche Mensch in Untersteiermark Verehrung und Dank zollt, sanft ruhen möge!

Der Tod Heinrichers hat den Haß der slovenisch gesinnten Volksführer gegen ihn nicht erkalten gemacht. Ihre Presse benimmt sich in einer Weise, die in allen gebildeten Kreisen Abscheu und Verachtung hervorruft. Es sei hier ein Artikel aus dem Bošnjak'schen Organe als Beispiel Raum gegeben. Das Blatt schrieb an dem Tage, an welchem die Repräsentanz der gesammten Intelligenz aus Untersteiermark den warmen Freund der Bauern zu Grabe geleitete, folgendes:

„Herr Michael Bošnjak sprach in einer seiner Reichsrathsreden von dem „petrificierten Dreigestirne“. Nun ist eines hiervon verloschen, der Tod mit seinem kalten Hauch hat es ausgelöscht: Hofrath Johann Heinricher, k. k. Kreisgerichtspräsident, ist Montag den 29. September früh an derselben Krankheit, von welcher sein Freund und Gesinnungsgenosse, der Abt Ritter v. Wretschko, dahin gerafft worden war, — an Wasserucht — verchieden.

Der Tod Heinrichers kommt nicht unvermuthet. Seit jener denkwürdigen Ansprache, die er bei Er-

öffnung der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode Montag den 14. April l. J. an die Geschwornen gehalten, wo er, die Heiligkeit des Gerichtssaales vergessend, diesen zu persönlichen Angriffen gegen den Reichsrathsabgeordneten Herrn Michael Bošnjak benützte hatte, erfüllte sich rasch sein Verhängnis. Die Aufregung, welche ihm die wegen dieses, mit so wenig Tact inscenirten Speech gegen ihn eingeleitete Disciplinaruntersuchung gebracht, warf den ohnehin geistig wie körperlich schwach Gewordenen kurz darauf auf das Krankenbett, welches sein Todtenbett ward. Und Montag, als gerade eine neue — die vierte — Schwurgerichtsperiode eröffnet wurde, berief ihn — es ist dies ein merkwürdiges Zusammentreffen der Umstände — um dieselbe Stunde — 9 Uhr — als er am 14. April l. J. über Herrn Bošnjak zu Gericht sitzen zu dürfen geglaubt hatte, der höchste Richter vor seinen Richterstuhl! —

Noch auf seinem Krankenbette klammerte sich Heinricher krampfhaft an seine Stellung. Obwohl seine Hand kaum noch die Feder halten konnte, um mit zitternden Zügen seinen Namen unter die Actenstücke zu setzen, so wollte er noch immer als der Leiter, als das Haupt des Kreisgerichtes gelten; und damit die Welt glaube an diese Fabel, diese angebliche Rettung vom Krankenbette aus, welche de facto seit Monaten vollständig in den Händen des Rathsecretärs v. Burmsler lag, wurde in der Cillier „Wacht“ von Zeit zu Zeit ein Bulletin von einer auffallenden Besserung des Kranken veröffentlicht.

Getreu seiner Devise, daß er nicht gehe, so lange Baron Prajal und Graf Schönborn Justizminister seien, wollte er ausharren, bis ein neues, deutschnationales Ministerium auf der Bildfläche erscheint. Es griff jedoch eine höhere Hand dazwischen, — und obgleich Graf Schönborn noch immer Minister ist, ist Hofrath Heinricher nicht mehr Kreisgerichts-Präsident.

Weder hervorragend als scharfsinniger Jurist, noch als tüchtiger Richter, ragte er umsonst hervor als politischer Parteimann; er war Parteimann durch und durch, der aus seiner Parteigängerschaft niemals ein Hehl machte, der alles und jegliches vom Standpunkte des einseitigen politischen Parteiinteresses ansah und behandelte.

Der nationale und politische Parteikampf hat im Unterlande leider vielfach eine häßliche Form angenommen, und wurde auf das sociale Leben übertragen; aus den früheren Gegnern sind vielfach Feinde geworden. Das Verdienst hiefür trifft zum großen Theile Heinricher. . . . Nirgends in Oesterreich gab es eine solche Persecution richterlicher Beamten, wie sie hier jene slovenischer Nationalität auszustehen hatten. Heinricher ist todt! Die slov. Nation, zu deren ausgesprochensten Gegnern er gezählt, deren Fortschritt er mit allen Kräften aufzuhalten, deren Entwicklung er bis zum letzten Athemzuge zu untergraben bestrebt war, hat ihr Urtheil

Throne herab bis zum Karren des armen Lumpenbettlers bin ich der Menschen unentbehrlicher Genosse in Freud und Leid. Wie mannigfaltig meiner Herren Stellung, Bildung und Herzensbeschaffenheit ist, so verschieden gestalten sich auch die Schicksale meines Lebens. Während ich in dem Hause manches meiner Gebieter vor lauter Wohlleben verwöhnt, üppig und träge werde und den Reid tausend armer Menschen herausfordere, mangelt mir es in anderen Lebenslagen oft an einem Plätzchen, wo ich mich ausruhen kann, muß ich mit den dürftigsten Resten, die von des Armen Tische fallen, oder die ich auf den Straßen finde, mich begnügen, bin ich bei schwerster Arbeit oft der rohesten Behandlung ausgesetzt, ohne ein Mittel zu haben, mich vor den Unbilden eines harten Gebieters zu schützen. Trotzdem ist meine Anhänglichkeit an ihn so groß, daß ich noch die Hand zu lieblosen vermag, die mir wehe that. Darum, o Mensch, bitte ich Dich, sei doch immer freuadlich gegen mich! Ich verlange ja nicht, daß Du mich mit verwöhnender Zärtlichkeit behandelst, ich will ja nicht Deines Gleichen, sondern nur ein dienender, Dir untergeordneter Helfer sein; aber schütze mich vor Hunger und Durst, vor Hitze und Kälte, vor Schmutz und Nässe, vor Peitsche, Stock und Fußtritten, vor

über ihn fertig; sie weint an seinem Grabe keine Thräne!“

Wir führen mit Leuten, welche selbst Todten die Ehre abschneiden, keinen Krieg. Darum sei Jenen, die es etwa nicht wissen, hier nur mitgetheilt, daß Hofrath Heinricher's Leiden durch die bekannten Scenen im Reichsrathe, welche Graf Schönborn „unerquicklich“ nannte, allerdings sehr wesentlich beeinflusst wurde; allein die „Disciplinaruntersuchung“ endigte für den Verleumdeten in zufriedenstellendster Weise. Wie sich Heinricher auf dem Krankenbette hinsichtlich seiner Stellung benahm, erweisen wohl am treffendsten seine vielen Gesuche um Substitution, die man aus nicht genau bekannten Gründen unerledigt ließ. Und wenn wir, die „D. W.“, von jeder scheinbaren Besserung im Befinden des Kranken Act nahmen, so geschah dies, um dem Patienten, der unser Blatt las, eine kleine Tröstung zukommen zu lassen; aber den Gemeinen dünkt freilich Alles gemein. Ueber den Justizminister Grafen Schönborn kam niemals auch nur die leiseste Bemertung über Heinricher's Lippen.

Wir führen, wie gesagt, mit — schändern keinen Krieg, und wenn sie selbst ihre Gottheit schonungslos in das besetzte Gewebe flechten, so kann man sich wohl mit des Dichters Worten trösten:

Wie Einer ist, so ist sein Gott —
Darum ward Gott, so oft zum Spott!

Cillier Gemeinderath.

Der Herr Bürgermeister kaiserl. Rath Dr. Neckermann eröffnet die gestrige Sitzung indem er in bewegten Worten der Trauer der Stadt Cilli über den Tod des Herrn Hofrathes Heinricher Ausdruck gibt. Wir haben vorgestern — so schließt Redner ungefähr — in feierlicher und imposanter Weise den treuesten und besten Mitbürger begraben, der, wo er uns nützen und helfen konnte es stets und immer gethan hat und mit offenen Herzen und unermüdeter Thätigkeit die Interessen der Stadt wohlwollend unterstützte. Das Andenken eines solchen Mannes, dem wir alle die größte Dankbarkeit und Verehrung im Leben zollten, wird in den Bürgern unserer Stadt niemals schwinden, es wird und soll forterhalten bleiben! Während der Rede hatten sich die Mitglieder des Gemeinderathes von den Sigen erhoben.

Nachdem sieben Ausschussmitglieder verhindert waren, an der heutigen Sitzung theilzunehmen, wurde die Berathung über den Voranschlag für das Jahr 1891 auf die nächste Sitzung verschoben. Eingelangt ist eine Mittheilung des Herrn Forstrathes Bözl, welcher anzeigt, daß er in der Zeit vom 6. bis 10. October hier anwesend sein und gerne bereit sein wird, der Gemeinde die gewünschten Rath-

rohen Worten und allzu schwerer Arbeit. Wenn mir auch der Mund oft gewaltsam verschlossen wird, so laß doch meine leidenden und bittenden Gebärden Dein Erbarmen erwecken und Dich geneigt machen, mich menschlich zu behandeln, daß ich meines Lebens froh werde. Dann wirst Du auch Freude an mir haben, und ich werde Dir mit meinen Kräften und Fähigkeiten dienstbar und nützlich sein. Dabei muß ich Dich noch warnen vor den mancherlei Gefahren, in welche Du durch mich kommen kannst. Reize mich nicht zum Born, weil ich in demselben sehr leidenschaftlich werden und Dich schwer verletzen kann. Lasse aber auch durch Deine Zuneigung zu mir Dich niemals zu allzugroßen Zärtlichkeiten und vertraulichen Liebflosungen verleiten! Vor allen Dingen aber gebrauche alle mögliche Vorsicht, daß ich nicht in Wuth gerathe und toll werde! In diesem Zustande bin ich für Menschen und Thiere höchst gefährlich und kann unsägliches Unglück anrichten. Du siehst, lieber Mensch, daß ich Dir sehr nützlich bin, aber auch in hohem Grade gefahrdrohend sein kann. Darum behandle und beherrsche mich mit der von unserem Schöpfer Dir verliehenen Bernunft. Du bist mein Herr, ich bin Dein gehorsamer, ergebener Diener.

Kassel.

C. W. Peter.

ich schon das Leben gerettet, anderen mit gern und sauer geleisteter Hilfe den Broterwerb erleichtert. Deinen Kindern bin ich ein williger und freundlicher Gespieler, den Vereinsamten ein unverdroffener Gesellschafter, den an Langeweile leidenden verkürze ich die langsam schleichenden Stunden des Müßiggangs. Dir zu dienen und zu nützen, troge ich Wind und Wetter, Frost und Hitze, Regen und Sonnenschein, nehme vorlieb mit hartem Lager, lasse mich sogar in Ketten legen; doch murre ich auch nicht, wenn Du mir ein Plätzchen auf Deinem Schooße, Polster oder Bettchen anweist. Unbedeckt extrage ich des Wetters Unbilden, sträube mich aber auch nicht, wenn Du nach der Mode mich in allerlei Luxus kleidest. In den verschiedensten Berufs- und Lebensverhältnissen vermag ich mich zurecht zu finden und den Umständen gemäß mich zu fügen und zufrieden zu sein. Wie meine Arbeit, so richte ich auch meine Speise dem Stande und den Mitteln meines Herrn entsprechend ein. Wie ich oft mit der magersten Kost mich begnüge, so vermag ich aber auch mit den leckersten Speisen meinen Gaumen zu kitzeln und wie ein Bornehmer zu leben. Du siehst, lieber Mensch, daß ich eigentlich ein Allerweltsthier bin. Darum biß ich aber auch in aller Welt so beliebt und gesucht. Vom

schlüsse oder Aufschlüsse in Angelegenheit der städtischen Wälder zu ertheilen. Die Mittheilung wird beifälligst zur Kenntnis genommen und über Antrag des Herrn GR. Walland beschlossen, daß der ganze Gemeinderath an den Besprechungen mit dem Herrn Forstrath theilzunehmen habe.

Herr Bergingenieur Wodizka übersendet der Stadtgemeinde eine Monographie: „Versuch zur Lösung der Cillier Trinkwasserfrage. In treuer Anhänglichkeit an die Stadt Cilli vom Verfasser gewidmet.“

Die Arbeit wird unter allgemeinem Beifall übernommen und der Section zugewiesen.

Herr Eger hat in der Grazer Ausstellung ein Wetterhäuschen exponiert, und bietet selbes der Gemeinde zum Ankauf an. Herr GR. Ferjen, als Referent der Finanz-Section, beantragt namens derselben, das Offert dem Stadtverschönerungsverein mit dem Bemerkten zur Verfügung zu stellen, daß die Gemeinde bereit sei, zum Ankaufe allfällig einen kleinen Betrag beizutheuern. Der Antrag wird unterstützt und zum Beschluß erhoben. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

[Personalmeldungen.] Der Herr Bezirkshauptmann Baron Mac-Nevin wurde von Luttenberg nach Klagenfurt übersetzt und an seine Stelle Herr Heinrich Graf Attems, bisher Vice-Secretär im Ministerium des Innern, zum Bezirkshauptmann in Luttenberg ernannt.

[Festgottesdienste] anlässlich des Namenstages des Kaisers wurden heute hier sowohl in der Deutschen- als in der Pfarrkirche abgehalten. Die Gemeindevorstandung hat zum erstenmale bei diesem Anlasse die Deutsche Kirche besucht, in welcher auch thatsächlich alle, nicht dringend verhinderten Gemeinderäthe mit dem Bürgermeister erschienen sind. Wir sind nicht befugt, diesbezüglich eine offizielle Erklärung abzugeben, nehmen aber von der Auffassung Act, welche darüber in den deutschen Kreisen unserer Stadt besteht. Einerseits sind in der Pfarrkirche die dem Gemeinde-Ausschusse nach Verordnung und Gebrauch zustehenden Plätze ohne Begründung entzogen worden, andererseits hat es — und mit Recht — sehr verstimmt, daß der Bischof im Einvernehmen mit der politischen Behörde, dem Willen der hiesigen slovenisch gesinnten Advocaturbeamten nachgebend, die althergebrachte Sitte, daß die Volkshymne deutsch gesungen wird, abgeschafft und angeordnet hat, daß dieselbe doppelsprachig vorgetragen werde. Wer unsere Verhältnisse kennt, wird auch wissen, daß es bisher keinem der Leute, welche die Kirche um des Gottesdienstes wegen besucht haben, eingefallen ist, an dem alten Brauch Anstoß zu nehmen. In der Zeit jedoch, wo den slavischen Politikern aus politischen Gründen auch die lateinische Liturgie ein Gräucl geworden ist und wo es ihnen das größte Vergnügen gewährt, Deutschenhege zu betreiben, muß natürlich auch die Volkshymne den Zwecken der gewissen Leute dienlich gemacht werden. Die Deutschen der Stadt thun da nicht mit; sie wollen wenigstens im Gotteshause Ruhe haben, wenigstens in der Kirche nicht verhöhnt werden; deshalb ist mit dem heutigen Gottesdienste zu Ehren unseres Kaisers der erste Schritt gethan worden, eine eigene deutsche Stadtpfarre zu gründen. Der Wunsch nach einer solchen ist sehr berechtigt, und zwar sowohl vom religiösen als vom politischen Standpunkte aus. Die Stellung eines den Deutschen offen zugehörigen Stadtpfarrers wird eine glänzende sein und den kirchlichen Interessen wird auf das Beste gedient werden. — Bei dem in der Pfarrkirche abgehaltenen Kaiseranthe kamen anschließend Compositionen streng cäcilianischer Couleur zur Aufführung, die wenigstens in der gebotenen Besetzung nicht nur langwierig sondern auch langweilig sind. Wohl mit Rücksicht auf die endlosen Gesänge während des Hochamtes mußte die in neuester Zeit wahrscheinlich auch nach cäcilianischem Ceremoniell auf das Ende des Gottesdienstes verlegte Volkshymne im hurtigen Tempo abgethan werden. Der utraquistische Character, den die-

selbe nunmehr erhalten hat, mag natürlich manches Herz entzückt haben. Minder entzückend aber war die Noheit, mit welcher eine slovenische Bäuerin in der Kirche anwesende Schulkinder unter gemeinen Schimpfworten aus dem Stuhle wies, in dem dieselben Platz genommen hatten. Uehnliche Fälle haben sich in der Pfarrkirche deutschen Frauen gegenüber schon wiederholt ereignet und sind gewiß nicht den Bauernweibern von selbst auf einmal in den Sinn gekommen, sondern auch nur eine bezeichnende Frucht der „nationalen Arbeit.“ — Nach Schluß der Messe fand im Gymnasium in Gegenwart mehrere Gäste, so der Herren Bezirkshauptmann Dr. Wagner, General-Killisches, Oberst von Brasseur, Staatsanwalt Dr. Gallé u. m. a., ferner des Lehrkörpers und der Schüler der Anstalt eine Schulfeierlichkeit statt, eingeleitet durch einen vom Gymnasialchore vorgetragenen patriotischen Chor. Die darauf folgende Festrede des Herrn Directors Končnik behandelte in schwungvoller warmer Darlegung die Bedeutung, welche die Regierung des Kaisers Franz Joseph auf allen Gebieten des staatlichen Lebens für Oesterreich hat. Mit Absingung der Volkshymne und einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser fand die würdige Feier ihren Abschluß.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Sonntag, d. i. am 5. d. Mts., findet in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt. Beginn 10 Uhr.

[Verein „Südmark“.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der letzten, 41. Ausschußsitzung am 27. September wurde nach Besprechung der laufenden Geschäfte Nachstehendes beschlossen und zur Kenntnis genommen: Aus Anlaß des Ablebens des verdienten Vereinsmitgliedes, Begründers und Obmannes der Ortsgruppe „Leibnitz“, Herrn Dr. Franz Mayer, hat der Vereinsobmann Dr. von Derschatta ein Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen abgefand und wurde des Verstorbenen in dem Sitzungsprotokolle ehrenvolle Erwähnung gethan. — Ueber Beschluß der Vereinsleitung wurde am 17. d. Mts., um eine deutsche Familie zu retten und um ein Stück deutschen Bodens zu erhalten, in der Gemeinde St. Egidii bei Spielfeld eine kleine Bauern-Realität durch den Verein angekauft und der bedrängten deutschen Familie zur Bewirtschaftung überlassen. — Die Ortsgruppe St. Egidii wurde gegründet und zum Obmann Herr Adolf Ritter von Inzfeld, Gutsbesitzer in Grafnitz, zum Obmann-Stellvertreter, Herr Carl Berger, Gutsbesitzer in Podigrac, zum Schriftführer Dr. Carl Mescher, Gutsbesitzer in Spielfeld und zum Zahlmeister Herr Alois Puschnia, Schulleiter in St. Egidii, gewählt. — Die Satzungen der Ortsgruppen Friedau und Marburg erhielten die behördliche Genehmigung. — Die Stadtgemeinde Judenburg ist dem Vereine mit einem großen Jahresbeitrage als Mitglied beigetreten, und wäre sehr wünschenswert, wenn diese edle That recht viele Nachahmer finden würde. — Freiherr von Hackelberg, Gutsbesitzer in Pragwald ist dem Vereine als Gründer beigetreten.

[Hier in Cilli wird noch immer im Freien gebadet.] Am 1. October hatte das kristallklare Sannwasser 17° R. Der am Donnerstag eingetretene Regen stimmte die Hoffnungen der Babelustigen zwar etwas herab, vernichtete sie aber keineswegs, denn Freitag nachmittag war es in der Sann wieder ganz lebendig.

[Aus der Kanner-Gegend] erhält ein jungslovenisches Blatt folgenden curious Bericht:

„In der Nummer 32 des „Slovenski Gospodar“ lasen wir von der musterhaften Frömmigkeit, welche gelegentlich der, von den hochwürdigen Bazaristen abgehaltenen Mission zutage getreten sei. In der That fand sich das fromme Volk in solcher Zahl zu den geistlichen Uebungen in der Kirche zu Cromle ein, wie noch nie. Wir können jedoch nicht verschweigen, was die Frömmigkeit stürzte, u. z. umso weniger als diese Störung von einer Seite kam, von der sie am allerwenigsten zu erwarten war. Wir müssen etwas zurückgreifen, um unseren Lesern den Fall aufzuklären. Auf einem Markte zu Rann

verlor die Köchin des Pfarrers von S. einen Geldbetrag. Tags darauf erschien der Schneider St. im Pfarrhof, um Wein zum Kaufe anzubieten. Er ließ sich bei dieser Gelegenheit mit der Köchin in ein ihren Verlust betreffendes Gespräch ein, wobei die letztere Anlaß nahm, den Schneider zu beschuldigen, daß er das Geld gestohlen habe. Da er auch auf dem Markte gewesen war. Des Diebstahls beschuldigt, kam St. beim Bezirksgerichte Rann in's Gefängnis, wurde aber bei der Hauptversammlung in Cilli — der Senat war aus guten Juristen zusammengesetzt — unschuldig erklärt, da die Köchin selbst angab, es sei möglich, daß sie das Geld verloren habe. Das war dem Herrn Pfarrer jedoch nicht nach Wunsch, und er hielt dem Beschuldigten, das Erkenntnis des Gerichtes unberücksichtigt lassend, des Deisteren von der Kanzel herab den Diebstahl vor, wohl ohne den Namen zu nennen, doch so, daß jeder Zuhörer begriff, auf wen die Worte gemünzt seien. Sogar das hielt er vor, daß sich des Beschuldigten Kinder mit gestohlenem Gelde schöner kleiden und schmücken, obschon es bekannt war, daß eine Wohlthäterin die Spenderin eines neuen Kleides für eines der Kinder war. Nachdem St., der sich ob der Predigten nicht mehr in die Kirche wagte, bei der Mission seine Beichte machte, um sich zur Communion begeben zu können, und auch in der Reihe der zur Communion gekommenen niederkniete, kam der Herr Pfarrer mit dem Kelch zu ihm, berücksichtigte ihn jedoch nicht, sondern schritt bei ihm vorbei zum nächsten Knieenden. Der Kernste meinte, er sei zufällig übergangen worden, und kniete nochmals in der anderen Reihe nieder, — aber umsonst. Das Ende war ein Zwist zwischen Pfarrer und Schneider, der inmitten des erstaunten Volkes ausbrach und den der Pfarrer mit den Worten einleitete: „Du aber gehe vorher vollkommen beichten und Buße thun“; worauf er die Antwort erhielt: „Ich habe meine Beichte gemacht und erhielt vom Stellvertreter Gottes die Absolution mit der Erlaubnis, mich zur Communion begeben zu dürfen.“ Das Ende dieses Vorfalls, bei welchem dem Herrn Pfarrer, der vor Jorn zitterte, die Hostie aus dem Kelche auf den Boden fiel, machte ein Missionär, der den St. auf die Seite zog, ihn eruchte, stille zu sein, und ihm versprach, daß er ihn selbst communicieren werde. Wenn es dem betreffenden Herrn Pfarrer etwa einfiele, den § 19 des Pressgesetzes zu benutzen, so sei ihm schon jetzt gesagt, daß sich das, was in der Kirche öffentlich geschieht, sich nicht verneinen läßt.“

[Archäologische Funde.] Professor Ferl hat seine Ferien der weiteren Durchforschung des Handiner Boders bei Bettau gewidmet und eine reiche Menge von Schätzen geerntet: Särge, Marmorbilder, Geräte aus Bronze, Eisen und Thon, Schmuckgegenstände aus Silber, Gold und Bernstein und eine große Anzahl von Münzen. Diese letzteren weisen auf das zweite und dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück. — Auch bei Rudolfswerth in Krain wurden vom Assistenten des dortigen Landesmuseums, Herrn Schulz, schöne archäologische Funde gemacht. Es wurden im ganzen 33 Gräber aufgedeckt und unter anderem drei gut erhaltene Schwerter, davon eines aus der La Tene-Periode, dann zwei goldene Ohrgehänge, über 30 bronzene Fibeln, Schnallen, Ringe, Schalen, Urnen aus Glas und Thon, mehr als 60 verschiedene Töpfe, dann Münzen, darunter eine gut erhaltene vom Jahre 275 mit der Umschrift „Tacitus Augustus“ zutage gefördert. Weiters wurde ein Tumulus aufgedeckt, in welchem fünf Gefäße aus Thon, Perlen von Bronze und ein Pferdegeschirrschmuck vorgefunden wurden.

[Die Prüfungen der Aerzte und Thierärzte] zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden werden im diesjährigen Herbst-Termine in der zweiten Hälfte des Monats November abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind vor Ablauf der ersten Hälfte des Monats October beim Statthalterei-Präsidium zu überreichen.

[Schonzeit.] Im Monate October befinden sich die Auer- und Birkhähne und solche Hennen, dann vom 15. October an die Hirsche und von den Wasserthierern die Bachforelle und die Flusskrebse in der gesetzlichen Schonzeit.

[Die slovenische Laibacher Presse] hat in der Person des dortigen Statthalterbeamteten Grafen Rünigl ein Object gefunden, an welchem sie ihre ganze Perfidie zum Ausdruck bringen kann und thatsächlich auch bringt. Der Genannte gestattete sich nämlich, die Herren Rasenabschneider von da unten, „wo die Völker aufeinander schlagen“, ein „Sauvolf“ zu nennen. Es geschah dies im Freundeskreise, wo die Worte nicht gerade auf die Waagschale gelegt zu werden pflegen, und jedenfalls nicht in der Absicht, damit die Grande Nation jenseits der Sau besonders zu beschimpfen. Ein Forscher, der sich in der Nähe der Gesellschaft befand, in welcher die Bemerkung gemacht wurde, hatte den Gegenstand des Gespräches halb erfasst, ließ spornsprichs zum bekannten Chef des „Slov. Nar.“, und nun gieng's los. Das brüderliche Gefühl für die interessante Verwandtschaft und das slovenische Nationalgefühl machten sich in einer bedeutenden Anzahl von Notizen, Leitartikeln, Verleumdungen und Denunciationsen Luft, und eine Deputation Slovenen, geführt von Dr. Bleiweiß „vitez Trstenisehki“, begab sich sogar zu Baron Winkler, um für die beleidigten „Brüder“ Genugthuung zu fordern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die famosen „Freunde“ unseres Staates auf Kosten des deutschen Grafen die Genugthuung erhalten werden, welche die slovenische Strahlenkrone, mit der Herr v. Winkler sein Haupt so gerne umgibt, mit neuem Glanze erfüllen wird. Der Gesundheitszustand des Herrn Grafen Rünigl ist indessen der beste geblieben und übrigens dürfte die unbedeutende Affaire, der man so große Wichtigkeit beigelegt sehen möchte, auch sonst keinen vernünftigen Menschen alterieren; die halb scherzhafte Aeußerung des Denuncierten wird als Wasser auf die Mühle der Popularitätsbedürftigen im Musterkronlande verwendet: Das begreift Jeder, und das ist auch Alles.

[Der Lehrling des Tischlermeisters Herrn Uršič] namens Johann Zvekovitsch aus Klanjec in Croatien stellte in der Werkstätte eine Glashüre so ungeschickt auf, daß dieselbe umfiel und dabei beschädigt wurde. Der genannte Meister stellte den Lehrlingen zur Rede, dieser vergriff sich aber an seinem Lehrherrn, und beim Ringen der Beiden fiel Herr Uršič so unglücklich, daß er einen zweifachen Beinbruch am linken Fuß erlitt. Der Lehrling wurde verhaftet.

[Der Postamtdienersgehilfe F. K.] des hiesigen Postamtes wurde diesertage durch das k. k. Kreisgericht wegen Verdachtes der Amtsveruntreuung in Haft genommen.

[Der Reusler Johann Sortschitsch aus Wittmannsdorf] wurde am 21. d. an der nach dem genannten Orte ziehenden Straße in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Den gesägten Erhebungen zufolge, hatte der Schuhmacher Alois Cech den Sortschitsch menschenlich überfallen und mit einem Prügel zu Boden geschlagen. Cech wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Peitau eingeliefert, und er hat die That auch bereits gestanden.

Gerichtssaal.

Die fünfte Schwurgerichtsperiode.

1. October. [Eine Unverbesserliche.] Vorstehender Herr L.G.R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.A.S. Dr. Keramič. Die jetzt im 35. Lebensjahre stehende, ledige Stickerin Theresia Voit aus Maria-Rast hat beiläufig zehn Jahre in Strafhaft zugebracht. Sie wurde neunmal wegen Diebstahles abgestraft und bekam am 28. November 1881 wegen Gewohnheitsdiebstahles eine siebenjährige Kerkerstrafe zuerkannt. Diese letztere verbüßte sie in der Strafanstalt Bigaun, aus welcher ihre Entlassung am 30. November 1888 erfolgte, worauf sie in ihre Heimatgemeinde Maria-Rast abgeschoben wurde, weil sie noch ein Jahr unter Polizei-Aufsicht stand. Alles das hatte jedoch keine Besserung bewirkt, denn bald ergab sie sich wieder dem gewohnten Diebstahle und zwar ohne Noth, da

sie der damalige Bürgermeister, Valentin Osim, in sein Haus aufgenommen hatte und ihr volle Verpflegung zukommen ließ. Sie dankte diese Güte damit, daß sie ihrem Wohlthäter in wiederholten Angriffen aus versperrten Kästen Barschaften im Betrage von 65 fl. stahl. Aber auch noch andere Personen bestahl sie, und war es ihr einerlei, was ihr unter die Hände kam. Am 9. November 1889 versuchte sie bei Osim und am 5. März 1890 in Gesellschaft einer unbekanntenen Frauensperson in der versperrten Wohnung der Theresia Willmann in Wien einen Einbruchdiebstahl; weiters fälschte sie zu ihrem Vortheile das der Franziska Gollinger entwendete, von der Stadtgemeinde Oedenburg ausgestellte Dienstbotenbuch, schwindelte am 2. Jänner d. J. dem Andreas Solar in Laibach den mit Kleibern und anderen Effecten gefüllten Koffer der Minka Predorič heraus, brach die Polizeiaufsicht, trieb sich geschäfts- und arbeitslos umher und schrieb sich in Hernals und in Wien in den Melbzetteln unter fremden Namen ein. Sie wurde bei der heutigen Verhandlung über Wahrspruch der Geschworenen nicht nur wegen des Verbrechens des Diebstahles, sondern wegen aller ihr zur Last gelegten Delicte zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von acht Jahren mit der Zulässigkeit der Abgabe in eine Zwangsanstalt nach verbüßter Strafe verurtheilt.

2. October. [Eines Schweines wegen.] Vorstehender Herr L.G.R. Levizhnik, öffentlicher Ankläger Herr Dr. Remanič, Verteidiger Herr Dr. Stepišnegg. Der 48 Jahre alte, verehrliche Gastwirt Johann Mühm in Kofweim wurde von der Bezirkshauptmannschaft Warburg als Gewerbebehörde mit einer Geldstrafe von 5 fl. belegt und da er diese nicht zahlen wollte, wurde ihm ein Schwein gepfändet. Am 15. August l. J. ließ die Gemeindeverwaltung Kofweim durch Johann Malec und Johann Jagolitsch, von welchen ersterer als Ausrufer, letzterer als Bläser fungierte, verlautbaren, daß am nächsten Tage das Schwein egelutive veräußert werde. Als sie sich des Auftrages entledigten, beschimpfte sie Mühm mit den Worten „Falot“, „Bottel“, und „Betrüger.“ Die Feilbietung unterblieb jedoch, weil der Exequierte rechtzeitig zahlte. Am nächsten Tage hatte Jagolitsch abermals eine ämliche Vorlautbarung vor dem Hause des Mühm, und zwar wegen der Militärbequartierung vorzunehmen. Bald nachher, gegen 3 Uhr abends, wurde er von mehreren Personen vor dem Gasthause des Mühm hinter dem Gartenzaune nächst der Gemeindestraße im sterbenden Zustande aufgefunden. Er starb in der That, ohne das Bewußtsein wider erlangt zu haben. Mühm wurde als muthmaßlicher Thäter bezeichnet und von der Gendarmerie dem Gerichte eingeliefert. Er machte zwar aus seiner Feindschaft wieder Jagolitsch kein Hehl, leugnete jedoch die That, obgleich Zeugenaussagen von drohenden Aeußerungen gegen den Ermordeten von Seite des Beschuldigten zu erzählen wußten. Zu einem Zeugen, welcher in seinem Wirtshause Schnaps trank und ihn fragte, ob es wahr sei, daß sein gepfändetes Schwein verkauft werde, sagte Mühm in erregtem Tone: „Bei meiner Seele, denjenigen, welcher zuerst in mein Haus kommt; erschlage ich; ich habe das Werkzeug schon bereit.“ Die Ermordung des Jagolitsch geschah mit einem spitzen, schneidigen Instrumente. — Die Anklage lautete auf das Verbrechen des gemeinen Mordes und wegen der Beschimpfung der Organe der Gemeinde auch auf die Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen. Mühm wollte die Schuld dadurch von sich abwälzen, daß er angab, der Getödtete sei gefallen und habe sich die tobbringenden Verletzungen selbst zugezogen. Nüchlich aber tauchte in der Person des taubstummen Johann Floriančič ein Zeuge auf, welcher angab, er habe deutlich gesehen, wie Mühm mit einem Stemmeisen dem Jagolitsch mehreremal über den Kopf geschlagen, ihn sodann zu Boden geworfen, ihm mehrere Fußtritte auf die Brust und den Bauch versetzt und mit Faustschlägen tractiert habe. Da die Geschworenen die Frage wegen Mordes verneinten und nur die Eventualfrage wegen Todtschlages bejahten, wurde Mühm zum schweren Kerker in der Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

3. October. [Vertagt.] Die gegen Jakob, Franz und Agnes Michellitsch wegen Brandlegung anberaumt gewesene Schwurgerichtsverhandlung wurde behufs neuerlicher Erhebungen vertagt.

Volkswirtschaft

[Erhöhung des Bank-Zinsfußes.] Die Oesterr.-ung. Bank hat den Escompt auf fünf, den Lombard auf sechs Percent erhöht. [Die ungarische Tarifpolitik.] Der Plan des Herrn v. Baross, betreffend die Reform und Herabsetzung der Gütertarife, hat das größte Aufsehen erregt. Die Details des künftigen Zonen-tarifes für den Güterverkehr in Ungarn sind noch nicht bekannt, aber eine Herabsetzung der Tarife um durchschnittlich 33 Percent ist eine so einschneidende Maßregel, daß sie eine völlige Umwälzung im Verkehre hervorrufen muß. Wohl sind die bisherigen Normaltarife durch Refactionen bedeutend unterboten worden, so daß der Abstand zwischen den künftigen Normaltarifen und den jetzt thatsächlich in Wirksamkeit befindlichen Sätzen viel geringer ist als 33 Percent; aber Herr v. Baross will sich die Möglichkeit, Refaction zu gewähren, auch für die Zukunft vorbehalten, und dadurch eröffnet sich die Aussicht auf eine tiefgehende Unterbietung der Transportpreise. In den Bureaux der zunächst betroffenen Transport-Gesellschaften, der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, der Staatsbahn-Gesellschaft und der Südbahn beschäftigt man sich bereits lebhaft mit dem Tarifplane des Herrn v. Baross; Entschliessungen können allerdings erst gefaßt werden, wenn der neue Tarif vorliegen wird. Da nun in Ungarn eine sechswöchentliche Publicationssfrist besteht und der neue Tarif am 1. Januar 1891 ins Leben treten soll, so muß die Publication längstens Mitt-November erfolgen. Nach den aus Pest uns zugehenden Informationen ist der neue Tarif bereits vollständig ausgearbeitet, wenn auch über die Details desselben vorläufig das Geheimnis bewahrt wird. Es steht außer Zweifel, daß einzelne von den ungarischen Staatsbahnen concurrenzirte Unternehmungen dem Beispiele des Herrn v. Baross mit der Herabsetzung der Tarife werden folgen müssen. Im späteren Verlaufe dürfte der ungarische Zonen-tarif wohl auch auf die österreichischen Eisenbahnen Einfluß nehmen. In der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen beschäftigt man sich ohnehin bereits seit längerer Zeit mit dem Projecte einer Reform der Gütertarife, welche zugleich eine Ermäßigung der Transportpreise enthalten würde. Der Zonen-tarif des ungarischen Handelsministers wird vielleicht auf die Reformpläne der österreichischen Staatsbahnen beschleunigend wirken.

Buntes.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Sitzung am 30. September wurde für das Erträgnis eines Preislegelscheibens in Witttau, den Gemeindevertretungen in Zwiittau und Niedergeorgenthal für Gedenkspenden Frau Bocrischoffer aus New-York für eine größere Spende und der k. k. Arbeitslehrerin Fräulein Gablich Hillardt in Wien für die Zuwendung von je 50 Exemplaren ihrer Lehrgänge für Schlingen und Sticken der Dank ausgesprochen. Für arme Kinder in Batslaw wurde eine Unterstützung bewilligt, dem Kindergarten in Böhm.-Müha eine weitere Subvention gewährt und die Flüssigmachung der dem Kindergarten-Vereine in Rann zugefügten Unterstützung beschlossen. Ferner wurde für die Schulen in den Prager Vororten ein Credit zur Bestreitung den durch die Ueberschwemmung verursachten Auslagen angewiesen, sowie den Bericht über Schulangelegenheiten in Sauerbrunn und die Durchführung des Hausverkaufes in Friedau zur Kenntnis genommen. Endlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Branow, Lieben, Hölleschowitz, Wischowitz, Winibsch-Feistritz, Friedel, Böhm.-Schumburg, Senftenberg, Schreibendorf, Pawlow, Eisenberg, Buischowitz, Steinaugezd, Drislawitz, Sehdorf, Lichtenwald, Sagor und Mähr.-Budwitz erledigt.

[Berathenes Geschäftsgeheimnis.] Ein deutscher Reisender in Nordamerika traf auf seinen Streifereien in Michigan auf eine Truppe Rothhäute, die der Abgesandte eines europäischen Circus-Directors „Kriegs- und National-Tänze“ lehrte! Die Indianer, welche ein wenig englisch

sprachen, erklärten, daß ihnen derartige Tänze ziemlich überflüssig erschienen; aber der Londoner Impresario bestand auf diesen Vorträgen, denn die Rothhäute des fernen Westens sind ohne derartige Arm- und Bein-Verrenkungen auf den Schaubühnen von Paris, Wien oder sonstwo nicht zugkräftig und cassenfähig!

[Ein hübscher Manöverführer,] welcher sich bei dem letzten Manöver des dritten deutschen Armeecorps in der Nähe von Neu-Stuppin zugetragen haben soll, macht gegenwärtig in reichs-deutschen militärischen Kreisen die Runde. Das Regiment ist in Gefechtsformation auseinandergezogen. Da fällt dem Commandeur ein, daß die Position durch Schützengraben noch verstärkt werden kann. Er reitet daher, um sich darüber zu informieren, an einen Zug der im zweiten Treffen liegenden Truppen heran. „Habt Ihr Spaten?“ fragte der Oberst einen der Unterofficiere. „Nein, Löwenbräu, Herr Oberst!“ antwortete in strammer Haltung der Corporal.

[Noth und Hilfe.] Frau Schulmeisterin: „Wenn morgen die Schwägerin mit ihren Kindern kommt und einige Tage bei uns zu Besuche bleibt, da wird's heißen Eiers Pfannkuchen machen, und es sind weder Eier noch Butter im Haus.“ — Schulmeister: „Und Geld ist auch feins da. Aber Geduld, ich habe eine Idee.“ (In der Schule) „Kinder, morgen werde ich Euch die schöne Geschichte vom Columbus, der Amerika entdeckt hat, erzählen. Da ist nöthig, daß jedes ein Ei mitbringt; wo keine Eier im Haus sind, da thut's auch Butter.“

[Auffschneider.] Preuße: „Wie weit gehen denn eigentlich Eure Kanonen?“ — Oesterreicher: „Wie weit gehen denn Eure?“ — Preuße: „Unsere gehen 800.000 Schritte.“ — Oesterreicher: „Ach, das ist halt gar nix; unsere gehen drei Tage, dann haben's Rafttag und dann gehen's wieder fort!“

[Eine abgelehnte Herausforderung.] Ein Officier forderte einen Juden namens Löw auf Pistolen. Der Jude weigerte sich zu stellen. „Wenn Sie sich nicht stellen,“ sagte der Officier, „so sind Sie ein Hund!“ — „Nun,“ sagte der Jude, „bin ich lieber ein lebendiger Hund, als ein todtter Löw.“

[Etwas übertrieben.] Lieutenant in einem Restaurant: „Kellner, hören Sie, der Wein schmeckt gerade so, als ob ein Stadelschwein Paradenmarsch durch meine Gurgel machte!“

FAHRPLAN

der

k. k. österr. Staatsbahnen und der Südbahn und Fahrordnung der Dampfschiffe auf der oberen Donau.

Preis 20 kr.

Zu haben bei

Joh. RAKUSCH, Cilli.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

- a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

„Hôtel Krone“

Süßer Portugieser-Most
per Liter 32 kr.

Feinstes Briefpapier:

„Imperial Mill“

in Cassetten mit Couverts.

25 Briefe, 25 Couverts . . . 40 kr.
50 . . . 50 . . . 65 .

zu haben

in der Papierhandlung JOHANN RAKUSCH

CILLI.

Beiträge ersten Ranges. * Unübertroffen schöne Illustrationen. * Musterbillige Ausstattung.

Ueber Land und Meer



ist das Familienblatt
ersten Ranges
ist die billigste
Monatsschrift
ist das reichhaltigste
Journal seiner Gattung
ist von frischem, mo-
dernem Geist befeelt

wer
einst alles was
singt sich, was
ist nur an der
langt nur an der
begehrtest
bereinigt

darum
= abonnire =
man schenkt auf
Ueber Land und Meer.

Alle vier Wochen ein Heft
à 1 Mark.
Probeheft durch alle Buch-
handlungen, Abonnements
durch diese, Journal-
Expeditionen und die Post.

ÜBER
* LAND
* UND
* MEER

„Ueber
Land
und
Meer“
ist
das
vielseitigste
reichhaltigste
und billigste
Blatt.

Wertvollste Unterhaltung. * Größter Zeitspiegel. * Galerie moderner Meister.

Zu beziehen durch die Buchhandlung J. Rakusch, Cilli.

Am 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die

Wiener Mode.

Populärstes und reichhaltigstes Modejournal.

Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis.

Abonnement = fl. 1.50 = vierteljährig.

Zu beziehen durch die Buch- und Papierhandlung

Johann Rakusch, Cilli.

Überzeugen

Sie sich gefälligst,
dass



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender Kraft und Schnelligkeit, das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkauf ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildung dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer zu kaufen, denn dieser neuertandene Verstäubungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, dass er ein

Fläschchen-Inhalt sozusagen verdreifacht.

Cilli:	Traun & Stiger.	Hrastnigg:	Aloisia Bauerheim.	Sauerbrunn:	Math. Löschnigg.
„	Alois Walland.	Lastnic:	Albert Reiner.	St. Marein:	Jos. Wagner.
„	Franz Zangger.	Lichtenwald:	S. F. Schalk.	Trifail:	Jos. L. Jaschke.
„	Ferd. Pellé.	Montpreis:	Ludw. Scheischerko.	Tüffer:	And. Elsbacher.
„	Josef Matić.	Rann:	Franz Matheis.	Weitenstein:	Ant. Jaklin.
Hochenegg:	Franz Zottl.	Reichenburg:	L. Rainhofer.		
		Sachsenfeld:	J. Globočnik.		

Jede Leserin

der „Deutschen Wacht“ verlange kostenfrei eine Probe-Nummer des neuen Modenjournals

„Die elegante Mode.“

Dieses Illustrierte Journal für Mode und Handarbeit verdient vor allen anderen Modenblättern (den „Bazar“ ausgenommen) den Vorzug, besonders wegen der vielen Schnittmuster und seiner prächtigen fein colorierten Stahlstich-Modenbilder.

„Die elegante Mode“ zeichnet sich durch die größte Reichhaltigkeit aus.

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmustern in natürlicher Größe.

Abonnementspreis nur 1 Gulden vierteljährlich.

Abonnements auf das neue Quartal (October bis Januar) werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen schon jetzt angenommen. Probe-Nummern liefern wir, sowie jede Buchhandlung unentgeltlich.

798-2

Die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Neueste

Briefpapiere und Couverts

in Cassetten mit Original-Aufnahme aus dem Ballet:

„Die Puppenfee.“

Zu haben bei

Joh. RAKUSCH, Cilli.

Elegante

VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei

JOH. RAKUSCH, CILLI

Auch werden Visitkarten in Lithografie übernommen.

Villa Rosenhügel

ist zu vermieten. Anfr. bei Dr. Cypl. 936-3

Pergamentpapier

zum Verbinden von Dunstobst bei

Johann Rakusch, Cilli.

Soeben erschien im Verlage der Buchdruckerei u. Papierhandlung
Johann Rakusch in Cilli:

Erster Untersteirischer

Schreibkalender

— für Stadt und Land —

2. vollständig verbesserter Jahrgang 1891.

Inhaltsverzeichnis: Kalendarium mit rastriertem Schreibpapier durchschossen. Genealogie des a. h. Kaiserhauses. Erzählungen: Die reiche Erbtante, von Paris. Ist's der Hans oder der Polbl? Wohlthun bringt Zinsen. Hilfe in der Noth. Bilder und Geschichten aus Ungarn. Eine Wette auf dem Schlachtfelde, Skizze aus dem österreichisch-italienischen Kriege 1866. 's Marterl von St. Egyd. Humoristika.

Vollständiges Verzeichnis d. Jahr- u. Viehmärkte in Steiermark.

Post- und Telegraphen-Tarif. — Inserate.

Illustrationen: Plan des Stadttheaters von Cilli. Jahreswechsel. Großmütterchen am Namenstage. Der Urlauber. Auf dem Wege zur Trauung. Der Herr Pfarrer. Der Esikos. Ein glückliches Paar. Humoristische Bilder.

Preis geb. 40. kr., gegen Einsendung von 50 kr. Francozusendung.

Wichtig für Schweissfuss-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten

Filzschweiß-Sohlen

in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten und in den engsten Schuhen zu benützen sind, hält für Cilli und Umgebung allein auf Lager:

Herr Josef König, Galanterie- & Kurzwaren-Handlung
Grazergasse 4.

Preis per Paar 35 kr. — 3 Paare fl. 1.

684—10 Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/D. Robert v. Stephani.

KWIZDA'S GICHTFLUID,

bewährtes Stärkungsmittel vor und nach großen Strapazen, langen Märtschen etc.
Preis 5. W. fl. 1.— Nurecht mit nebenstehender Schutzmarke. — Zu beziehen durch alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das Hauptdepot: 188-g
Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

1000 Gulden

236-6
560-4d

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

SOMMERSPROSSEN-SALBE

sowohl Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstellende Färbung nicht verloren.

Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.

„Epilatoire“

zur gänzlichen Vertilgung der

Haare in Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacons 5 fl. — eines grossen 10 fl. —

Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser, eine Schachtel 1 fl. 50 kr.

„Bracilin“ Haarfärbemittel à la minute

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Bracilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.

Preis eines grossen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

ROBERT FISCHER,

Doctor der Chemie.

WIEN, I., Graben, Habsburgergasse 4.

Rath für Damen in cosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltl. auch brieflich discretest ertheilt.

BRÜNNER Tuchreste

für Herbst und Winter versendet gegen baar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen u. zw. nur gute Qualitäten:

3-10 Meter Anzugstoff	fl. 4.80
3-10 " " beffer	fl. 6.80
3-10 " " fein	fl. 10.50
3-10 " " hochfein	fl. 16.50
3-10 " Rodstoff	fl. 5.60
2-10 " " fein	fl. 12.—, 16.—
2-10 " " Loben	fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 " " fein	fl. 5.40 bis fl. 6.—

Tuchfabrikslager

E. Flusser in Brünn

Dominikanerplatz 8.

Muster gratis und franco.

Nichtconvenirendes wird zurückgenommen.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste weltberühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spejeu, um fl. 4.— H. Kasperek in Fulnek, Mähren



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst Ia.	„ 8.50
Menado, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Ceylon, hochhochedelst Ha.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	„ 3.—
Nr. 3 extrafeinst	„ 3.50
Nr. 4 superfeinst	„ 4.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo von fl. 3.50 bis fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Guld. 5 bis 10 täglichen sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gefügig gefärrteten Bösen und Staatspapieren befaßen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien I., Kampfasse 7. 704-6

Einzige Niederlage

für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscourante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen

auf den

internationalen hygienischen Ausstellungen:

Nizza 1890: Ehrendiplom und goldene Medaille.

Gent (Belgien) 1889: Goldene Medaille.

Paris 1889: Ehrendiplom und goldene Medaille.



Preise:

per grosse Dose à 1/2 Kilo 80 kr.

„ kleine „ à 1/4 „ 40 „

Depôt in der Apotheke des Herrn

A. MAREK in Cilli.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Fabrik und Centralversandt: S. SCHNESSL, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. Steiermärkischen Landes-Ausstellung Graz 1890.

707-16

JOHANN JOSEK

Tapezierer

476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen, Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.

Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

In einer Stadt Untersteiermarks — Bezirks-Hauptmannschaft — ist eine ertragreiche, durch ihr Gebäud renommirte, noch bedeutend ausdehnungsfähige

Bäckerei samt zugehörigem hübschen Grundcomplex

unter günstigen Bedingungen wegen Todesfall zu verpachten. Das Haus hat auch Caféhaus-Concession, welche jedoch längere Jahre nicht benutzt wurde.

Reflectanten mit entsprechenden Mitteln, welche ihre Tüchtigkeit nachweisen können, wollen ihre Adresse bei der Expedition dieses Blattes unter **A. B. 1000** niederlegen. 882-2

Ausverkauf

von sehr guten, echten, alten
weißen und rothen

Fischweinen

in Flaschen mit Patentverschluss
genau 2/3 Liter zu 25 kr.

in der Flaschenbierhandlung des
Max Withalm,
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 11.

Znaimer Gurken von bester Qualität, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Auflassung des Locales, von feinsten, steifen und weichen

Herrenhüten

tief unter dem Fabrikspreis
bei **M. Chiba,**
Cilli, Hauptplatz.

Gegen Hautunreinigkeiten
Misser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife; 231

Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 p. Met. (18 Quat.) — verjendet roben- u. fäd- weise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hof-lch.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 2.

Guter süßer

Weinmost-Ausschank

Klostergasse Nr. 12, im Nellischen Hause

848-5

Agenten

aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I. Kumpfgasse Nr. 7.

ANZEIGE.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum hiemit höflichst die
Eröffnung des Wintersalons

anzuzeigen.

Für **vorzügliches Pilsner-Bier, Natur-Weine** und **sehr gute Küche** ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll **Therese Walland,**
Hôtel „zum goldenen Löwen“.

851-1

Ein Clavier,

gut erhalten, ist um 80 fl. zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Grabengasse Nr. 7 neu, 27 alt. 792-3

Roll-Häringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.



Electro-, Exelsior- und Duplexbrenner
auf jede 15"-Lampe passend, mit bedeutendem
Lichteffect.

Salon-, Tisch-, Clavier- und Hängelampen

in reicher Auswahl.

Umstellungen von Lampen werden besorgt.

Grosses Lager in Bildern.

Alle Arten von Glas und Porzellan-
Geschirr und Glastafeln
zu den billigsten Preisen bei

791-10 **Josef Rauch, Cilli.**

Wiener Ausstellungenlose letzter Monat.

Eine

Wohnung

mit zwei Zimmer sammt Zugehör ist sogleich zu beziehen und eine Wohnung mit 3 Zimmer sammt Zugehör vom 1. Jänner zu beziehen.

Anzufragen, Grazerstrasse Nr. 47 bei Frau
Unger. 844-1

Für die Herbst- und Winter-Saison!

Stefan Straschek,

Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage in Cilli.

Empfehltes grosses Lager von Herren-,
Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen in
allen Formen von den besten Ledersorten.
Specialist von allen Gattungen Kinderschuhen.

Bei Bestellungen von Auswärts wird
um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer
ist die Einsendung eines Musterschuhes.

Sämmtliche Reparaturen werden an-
genommen, und schnellstens verfertigt.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet

hochachtend

Stefan Straschek.

Collectiv-Genossenschaft Cilli.

Die P. T. Mitglieder der obengenannten
Genossenschaft, welche das Gewerbe der An-
streicher, Maler, Schilder- und Schriftenmaler,
Bildhauer, Bürstenmacher, Drechsler, Friseur,
Gärtner, Glaserer, Hafner, Huterer, Kamm-
macher, Korb- und Sesselflechter, Lebzelter
und Waehszieher, Sattler und Riemer, Seifen-
bäcker und Gefornes-Erzeuger besitzen, und
dasselbe in Cilli, Gemeinde Umgebung Cilli,
Bischofsdorf, Doberna, St. Georgen a. d. Süd-
bahn, Hochenegg, Kalobje, St. Lorenzen in
Broschin, St. Martin im Rosenthal, Neukirchen,
Sternstein, Svetina, Trenenberg, Tüchern und
Weichseldorf betreiben, werden höflichst er-
sucht, zu der

Sonntag den 5. October 1890
um halb 2 Uhr nachmittags
stattfindenden

Generalversammlung

vollzählig erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

- I. Punkt. Bericht des Ausschusses und Wahl der Revisoren.
- II. Punkt. Nachwahl der Ersatzmänner für den Ausschuss.
- III. Punkt. Vorlage der Statuten mit besonderer Berücksichtigung der Lehrlings- und Gehilfen-Krankencasse und deren Genehmigung.
- IV. Punkt. Bericht des Delegierten über den IV. Genossenschafts-Tag in Wien.
- V. Punkt. Anträge.

Mich. Altziebler,
Vorsteher.

Sollte die erste Versammlung um 1/2 2 Uhr nicht beschlussfähig sein, so wird die zweite Versammlung um 1/2 3 Uhr bei jeder Anzahl Mitgliedern beschlussfähig sein.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Lehr-
und

Erziehungs-Institut

Emilie Haussenbüchl.

Wieder-Eröffnung der Schule am **15. Sep-
tember.**

Anmeldungen, ob brieflich oder mündlich,
können täglich stattfinden. — Programme der
Anstalt werden auf Wunsch portofrei zuge-
sendet.

Die Vorsteherin:

Emilie Haussenbüchl.

552-c

Hotel Elefant.

Heute Sonntag den 5. October 1890

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Ein

853-1

Gewölbe sammt Magazin

ist sogleich zu vergeben. Herrngasse Nr. 30.

Kundmachung.

Die Controllsversammlung für die im Stadtbezirke sich aufhaltenden Militär-Uelauer findet am Montag den 6. d. M. Vormittag 9 Uhr in der Burgläuferne statt; die Nachcontroile am 7. November um die gleiche Stunde.

Stadtamt Cilli, am 3. October 1890.

584-1 Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Tiedermann.

Im Hause Nr. 17, Rathausgasse,
ist eine gassenseitige Wohnung im 2. Stocke, bestehend
aus 3 Zimmern, Küche und Speise, zu vermieten. —
Anzufragen daselbst im 1. Stock. 857-1

Ausverkauf

sämmtlicher Warevorräthe, besonders Regen-
und Wintermäntel, Herbst- und Winter-
Jaken im Confections-Geschäfte der

Anna Stiplošek,

849-1 Grazergasse 19.

Danksagung.

Mein verstorbener Mann, Herr Johann
Wohinz, Guts-Verwalter, war mit einem
grösseren Betrage bei der Lebensversicherungs-
Gesellschaft „THE GRESHAM“ in London
versichert.

Der General-Repräsentant in Laibach,
Herr Guido Zeschko, hat mir das versicherte
Capital nebst den bedeutenden Gewinnantheil
nach dem Tode des geliebten Mannes all-
sogleich ohne jeglichen Abzug ausbezahlt.

Oeffentlich spreche ich denselben und
der Anstalt „The Gresham“ in London meinen
wärmsten Dank aus — indem ich nicht genug
Jedermann diese Anstalt empfehlen kann.

Nassenfuss, 1. October 1890.

Theresia Wohinz.

846-1

Öffentlicher Dank!

Um einer unabweisbaren Pflicht nachzukommen,
erlaubt man sich hiemit dem Herrn Dr. Josef Kočvar,
Stadtarzt in Cilli, und der Frau Therese Huber,
Hebamme in Cilli, welche bei der unter gefährlichen
Verhältnissen stattgehabten Erkrankung des Fräulein
Maria Techt die nöthig Hilfe leisteten. — dem
Ersteren für sein rasches Erscheinen und seine wahr-
haft umsichtsvolle u. aufmerksame ärztliche Behandlung,
— der Letzteren für ihre liebevolle und sorgfältige
Pflege sowie ihr correctes Vorgehen — welchem edlen
Zusammenwirken allein, die Genesung der Patientin
zu verdanken ist, hiemit öffentlich den wärmsten und
tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die bei diesem Falle Interessirten.

Wir entsprechen hiermit dem
Wunsche des Herrn Anton Maloprou,
indem wir erklären, dass die bös-
willigen Gerüchte von seiner Ent-
lassung aus unseren Diensten, jedes
Grundes entbehren.

Graz, 3. October 1890.

Brüder Reininghaus.

DANKSAGUNG.

Tiefbewegt danken wir aus vollem Herzen für die grossartige Ehrung
welche unserem geliebten Gatten und Vater bei dessen Bestattung zutheil wurde
und für die vielen Beweise werthätiger, wahrer Theilnahme, die uns aus allen
Gegenden des steirischen Unterlandes und insbesondere von den Bewohnern
Cilli's in so rührender Weise entgegengebracht wurden.

Der theure Verewigte hatte im Leben stets die Ueberzeugung, dass man
ihm vielfach freundlich gesinnt sei; die Richtigkeit dieses Bewusstseins hat sich
jetzt in einer für die Hinterbliebenen wahrhaft erhebenden Weise kundgethan.

Indem wir uns vorbehalten, den hochlöblichen k. k. Behörden, den ver-
ehrten Körperschaften und Vereinen der Stadt Cilli, der Stadt- Markt- und
Ortsgemeinden, ebenso den Bezirksvertretungen und Bezirksausschüssen der süd-
lichen Steiermark, sowie den entsandten Deputationen und den einzelnen Spendern
der so reich und schön dem Verewigten gewidmeten Blumengrüsse noch auf
anderem Wege zu danken, bitten wir um Nachsicht, wenn uns hiebei ein Über-
sehen unterlaufen sein sollte, oder falls wir irgend welchen Freund des Dahin-
geschiedenen bei Übersendung der Todesanzeige im Drange der Ereignisse über-
gangen hätten. Jeder Einzelne sei überzeugt, dass wir voll der innigsten
Dankbarkeit sind.

Familie Heinricher.

4 Stück

weingrüne Fässer

jedes 8 Startin fassend sind billig zu verkaufen.
Adresse in der Exped. d. Blattes. 850-3

Brunngasse Nr. 6

Hammerhof I. Stock

ist ein sehr schönes grosses möbliertes Zimmer zu
vergeben. Näheres in demselben Hause k. k. Lotto-
collectur. 855-3